

Mundart. Hierdurch ward Eichrodt's ausgesprochene schwäbische Neigung, die er im Blute stecken hatte, aufgefrischt und seine anerkannte schwäbische Treue befestigt. Seine Schwärmerei für Schwabenart und Schwabensprache ging sogar so weit, daß er die Mundart von Karlsruhe und der Nachbarschaft, wie sie auch im Pfinzthal aufwärts (mit allmählichen Uebergängen so ziemlich bis zur Porta oder „Pforte“ (Pforzheim) gesprochen wird, kurzweg als Rheinischschwäbisch bezeichnete und einer Sammlung seiner Gedichte als Titel und Losung voranstellte (1869, 2. Aufl., 1873).

Eichrodt war gerade 14 Jahre alt gewesen, als er in den Ostertagen 1841 „noch mit Zottenfrisur und Stulpstiefeln“ nach Flehingen kam und aus dieser Veranlassung den hochbetagten Sauter mit eigenen Augen sah. Die vier Jahre später erschienenen „Sammlet. Gedichte“ desselben lernte er durch Adolf Kaufmann's Vermittelung kennen. In harmloser Betriebsamkeit (ohne schlimme Absicht) wurden verschiedene (veränderte und gekürzte) Gedichte des alten Mannes eigenen Sachen der beiden Freunde beigefügt, und so entstand die bekannte

Reihe von Biedermeiereien und Treuherzigen für die „Liegenden Blätter“, welche man ihnen (wegen der fremden Herkunft eines Theiles derselben) später etwas verübelte, aber sie haben wenigstens dazu beigetragen, die einzig dastehende Scherzlaune des Urhebers rasch in weitere Schichten des Volkes zu verpflanzen, und schließlich hat doch das Schwabenthum dabei sein Geschäft gemacht: man fand gerade in diesem die Quelle des Witzes, den in solchen und ähnlichen Versuchen die Eichrodt'sche Dichtung barg.

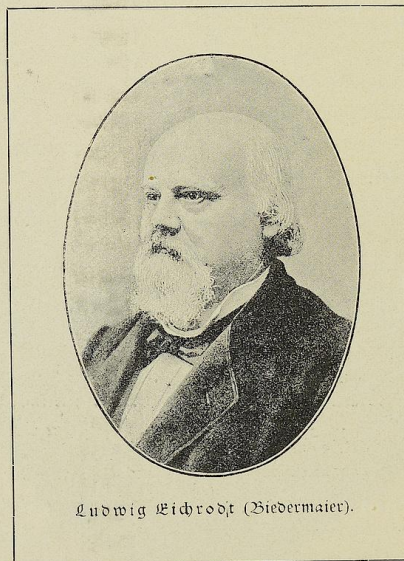
Gesler war ein Sohn der Schutterstadt Lahr, wurde Kaufmann, fand aber schon frühe Gelegenheit, seinen zarten Sinn für volkstümliche Dichtung und ländliche Ueberlieferung zu

berthätigen. Die nächste Gelegenheit hierzu bot sich, als die „Gartenlaube“ einen Aufsatz brachte: „Ein Frühlingstag nach Sesenheim“, wo er zu seinem Leidwesen mit Bezug auf Friederike Brion die Stelle fand: Ihr Grab wird vergebens gesucht, kein Stein, kein Kreuz bezeichnet es. Er verkündete es auf Grund seiner Nachforschungen nun bald darauf der Welt, daß die Geliebte Göthe's im Jahre 1813 zu Meissenheim unweit Lahr starb und auch ihre Ruhestätte daselbst fand, und sorgte ihr für einen würdigen Denkstein mit

Marmorbild (1866), um dann nächstes Jahr im „Friederiken-Album“ in Verbindung mit den hervorragendsten deutschen Dichtern dem berühmten Pfarrtöchterlein noch ein weiteres Gedächtnißmal zu errichten. Mit Eichrodt, der 1871 als Oberamtsrichter nach Lahr kam, wurde er gleich nach seiner Rückkehr vom französischen Feldzuge bekannt: sie verstanden einander sofort, veranstalteten 1876 gemeinsam dem Schöpfer des Simplicissimus, H. J. Ch. Grimmelshausen, eine Gedächtnißfeier zu Renchen und tauschten jederzeit offen und ehrlich die Gedanken über ihre neuen Arbeiten aus. Ein dritter

im Bunde war der Fabrikant Ludwig Wilhelm Auerbach (1840 bis 1882), der 1877 nach Lahr zog und dessen Gedichte Gesler und Scherenberg 1889 herausgaben.

Von Gesler's klassischen Anläufen („Kassandra“ und dergl.) müssen wir hier absehen, auch auf Scheffel's Spuren („Diether und Waltheide“) wollen wir ihm nicht folgen, dagegen liegt es uns hier nahe, die schwäbischen Einflüsse, über welche nirgends Buch geführt worden zu sein scheint, in ihren Wirkungen uns etwas genauer anzusehen. Hierher gehört „Röhrle“ (1887) und „Romejas“ (1889/90, gedruckt 1900), jener ein Held des pfliffigen Volkswahns, dieser als Riese ein Kind der sinnigen Sage — die denkwürdige



Ludwig Eichrodt (Biedermaier).